

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk., pränumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.00 Mk. zuz. Vorkosten.

„Die Neue Welt“ (Inhaltsverzeichnis), durch die Post nicht bezogen, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

Stephan Nr. 1047, Zeitungsumschreiber, Vertheilungsbüro.

Sozialdemokratisches Organ

Inferationengebühr beträgt für die 6 Spalten politische aber bestenfalls 80 Pfennig. Für unwichtige Anzeigen 10 Pfennig. Im rezeptionsfreien Kette kostet die Zeile 76 Pfennig.

Inferate für die 6 Spalten müssen spätestens bis zum Freitag nach 10 Uhr in der Expedition eingekommen sein.

Empfänger in die Postzustellung.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Arbeitslos!

Bei der Arbeitslosenzählung des Gewerkschafts-Kartells in Halle wurden am 10. Januar 1909 festgestellt: 2912 gänzlich Arbeitslose, davon 1971 Verheiratete mit 3549 Kindern. Zeitweise arbeitslos waren 874 und auf den Herbergen wurden 300 Arbeitslose gezählt, so daß die Opfer der Wirtschaftskrise in Halle 9606, oder 10 000 betragen!

Von den umliegenden Ortschaften wurden bisher 243 Arbeitslose gemeldet. (Teilresultat.)

Arbeitslos! Die brutale Gewalt der kapitalistischen Wirtschaftsweise, die revolutionäre Auspeithung des Proletariats wider das kapitalistische Wirtschaftssystem.

Arbeitslosigkeit ist eine chronische Begleitererscheinung der kapitalistischen Wirtschaftsweise, ein Lebensmerkmal des Kapitalismus. Sie kann von der herrschenden Klasse nicht ausgerottet werden, sie kann nicht bekämpft, sie nicht einmal irgend wie wirksam gemildert werden. Die Kultur des Kapitalismus braucht als einen seiner Hebel die Arbeitslosigkeit, die industrielle Reservearmee, die niederdrückend, niederhaltend auf die Arbeiterklasse wirkt. Beseitigt man die Arbeitslosigkeit, würde man einen der Antriebe kapitalistischer Ausbeutung beseitigen. Die Arbeiterklasse würde ganz gewiß nicht wieder ins kapitalistische Joch fesseln zurückkehren, wenn erst die Schreden der Arbeitslosigkeit aufgehört hätten. Deshalb bleiben die „Mittel“ der herrschenden Klassen zur „Bekämpfung“ der Arbeitslosigkeit, so „gut“ sie von mancher Verwaltung vielleicht „gemeint“ seien, entweder ungenügende Betteluppen oder falscher Wohltätigkeitsplunder.

Ist schon das „normale Maß“ von Arbeitslosigkeit eine furchtbare Erscheinung, so wird es unerträglich groß in den Zeiten der Krise. Jetzt erfaßt es ungeheure Massen, so daß die Arbeitslosigkeit zu einer öffentlichen Katastrophe anjährt. Die Wirtschaftskrise mit ihrem Zuge des Massenelends ist die gewaltigste und wichtigste Anlage wider die herrschende Gesellschaft. Den weitesten Kreisen wird die Unfähigkeit offenbar, die Produktion zu regeln. Die Krise ist ja letzten Grundes ein Ueberfluß an Waren, der Markt gesättigt, die Lager überfüllt, aber die Konsumkraft der Massen gering. Der Ueberfluß an Reichtum, den die Arbeiterklasse erzeugt, um den sie aber Tag um Tag betrogen wird, weicht nun nach drückender Beanspruchung der Arbeit auf sie, greift ihr nach und bräutet an die Erziehung, an das Leben. Welch eine revolutionäre Erfahrung! Die Hungerkämpfe in der Geschichte des Jüngens bestrafen die große französische Revolution war von Hungerkämpfen begleitet und wurde von ihnen gesteigert. 1848 war ebenfalls ein empfindliches Krisenjahr mit Massenarbeitslosigkeit, die das Feuer des politischen Aufstandes anzündete.

Auch heute räumen wir vor Hungerkämpfern, wenn nicht die eigene Kraft der Arbeiter ein Teil der Schuld und Schmach trägt, die der Kapitalismus auf sie häuft. Durch schwere Opfer haben die Gewerkschaften ihre Unterhaltungsstellen ausgebaut und opened nun doppelt, indem sie den Tausenden ihrer arbeitslosen Mitglieder die Fortsetzung der Existenz ermöglichen. Zehn Millionen Marx sind im Jahre 1908 von den Gewerkschaften an die Arbeitslosen ausgegossen worden. Diese gegenwärtige Einrichtung läßt sich die Kapitalistenklasse gern gefallen, obgleich freilich der letzte Zweck der Unterhaltungsstellen nur der sein darf: die gewerkschaftlichen Kämpfer in Zeiten der Krise kampffähig zu halten!

Aber die Arbeiterorganisationen sind auch in bezug auf die Verhütung der Arbeitslosigkeit das maßgebende Gewissen der herrschenden Klassen. Man süßte von jeder die Schmach der Arbeitslosigkeit und verfolgte die Taktik, sie so wenig wie möglich offenkundig werden zu lassen, sie zu verbergen, die Zahl der Arbeitslosen ungenügend zu ermitteln. Am 8. Dezember 1901 wurden 2389 Arbeitslose in der Stadt Halle festgestellt, die 1562 Ehefrauen und 3116 Kinder zu ernähren hatten. Am 2. November 1902 betragen bei der zweiten Arbeitslosenzählung die Feststellungen 1331 Ganz-Arbeitslose mit 727 Ehefrauen und 1301 Kindern; und 746 Zeitweise-Arbeitslose mit 611 Frauen und 1410 Kindern — zusammen 6124 Köpfe, die unter der Arbeitslosigkeit litten.

Im letzten Jahre, wo trotz aller „Regelung der Produktion“ durch die Syndikate, Kartelle und Trusts die Wirtschaftskrise

in aller Schärfe heringebrochen, hat auch die Arbeitslosigkeit wieder so gewaltig eingekehrt, daß einzelne Gewerkschaften weit über ihre Kräfte hinaus die Arbeitslosen unterstützen mußten. Die Sozialdemokratie hat überall, im Reichstags, in den Landtagen, in den Kommunen, die herrschende Klasse gehetzt und gefordert, ohne daß etwas anderes als Palliativmaßnahmen erreichbar wäre. In Halle organisierten die Gewerkschaften eine städtische Aufnahme; es gelang, von der Stadt eine finanzielle Beihilfe zu erhalten; auch wird das aufgenommene Material vom städtischen städtischen Amt verarbeitet worden.

Am geigenen Sonntag waren 1200 fleißige Zähler an ihrer schweißigen Arbeit und stellten in etwa vier Stunden 2912 Ganz-Arbeitslose fest. Davon waren 1971 verheiratet mit 3549 Kindern. Es waren also zusammen

8432 Personen ohne Erzielen!

Die Zusammenstellung der bisherigen drei Arbeitslosenzählungen ergibt:

	gänzlich Arbeitslose	verheiratet	Kinder
1901:	2389	1562	3116
1902:	1331	725	1301
1909:	2912	1971	3549

Da gelten überdies noch 874 Nicht-voll-Beschäftigte gezählt wurden, wird offenbar, daß die Arbeiterklasse in Halle in ganz außerordentlichem Umfange von der Wirtschaftskrise betroffen worden ist. Die Arbeitslosigkeit ist also weit gewaltiger als selbst 1901. Die Fülle von Not und Elend läßt sich kaum beschreiben, die die Arbeitslosigkeit über die einzelnen Familien verhängt. Nur ein Beispiel von vielen, das ein Zähler wahrheitsgetreu aufgezeichnet hat. Er schreibt:

„Im Hause Japantstraße 18, I, wohnt ein Arbeiter. Derselbe befindet sich in der allergrößten Not und des nur befristeten Elends. Erstens ist die Wohnung in einem Zustande, der aller Beschreibung spottet. Das Haus ist nach meinem Ermessen für 2 Menschen und Vieh unbehaltbar. Es soll auch abgebrochen werden. Als ich zur Treppe hinauf wollte, führte mich jemand, damit ich nicht in ein Loch trete; da kann man durchfallen. Das Grundstück ist voll von Schmutz und Unrat. — Run zu dem betreffenden Arbeiter. Derselbe hat als städtischer Gasarbeiter in seinem Beruf beide Ohren erlitten und ist seit dem 24. Dezember krank. Er beuhte die föhnl. Klinik zu den Sprechstunden. Er schilberte mir seine finanzielle Lage als einfach trostlos. Er sei jeder Vermittel ledig. Ohne Kleidung und Schuhe für sich und seinen 13jährigen Sohn. Er wüßte nicht mehr, wo er die Nahrung bekommen sollte. — Ich erachte es als eine Pflicht der Menschlichkeit, dies den maßgebenden Stellen zu unterbreiten, damit diesem Elend entgegengetreten werden kann. Ich bitte daher, von meiner Völlig Gebrauch zu machen. (Folgt Name des Zählers.)“

Diese schlichte Sprache tiefsten Elends hat revolutionäre Gewalt!

Was aber nun? Die Frage nach Arbeitslosigkeit, nach Not und nach Elend war gestellt — sie ist mit einem weitgehenden „Ja“ von Tausenden von Erzkriegslosen beantwortet worden. Die Tatsachen des Elends haben gesprochen, die Not hat ihr Werk mit knochigen Fingern in die Wand gegraben. Was wird geschehen? Was wird die Kommune Halle tun? Wird man sich in die Brust wehen und sagen: wir haben Notstandsarbeiten bewilligt? Wir haben getan, was wir konnten? — Ach, Notstandsarbeiten! Ein Tröpflein auf einen glühenden Felsen, eine trockne Brotkrume für den Hunger einer Woche! Erd- und Straßenarbeiten bei echter Notstandsbeschäftigung für Tausende hoch qualifizierter Arbeiter! Eine Verbesserung der Not, nichts weiter. Und wie werden die „Notstandsarbeiten“ ausgeführt? Jumeist an Privatunternehmer vergeben, wollen die Klagen darüber kein Ende nehmen! Sogar in der Halle'schen Zeitung bespricht sich ein Einseher, daß bei der Witte- und Wegscheiberstraße — „acht Mann“ beschäftigt werden. Acht Mann von dreitausend! Kommunale Sozialpolitik! Reich und Staat verlagert, die Kommune erbt recht. Die Sozialdemokratie wird verleumdet und gedächet, wenn sie die Forderung erhebt auf Ausbau der Kommune zu einem sozialen Gemeinwesen. Andere Städte bezeichnen sich teilweise zum sogenannten System der städtischen Zuschußabgaben an die Gewerkschaften für deren arbeitslosen Unterstützung. Für Halle heißt auch diese bürgerliche und ungenügende Notstandsbeschäftigung „Zuschußabgaben“. Wie noch einmal, was wird geschehen? Wie können die Untertanen nicht, was der Not wirklich abhelfen könnte.

Die Arbeiterklasse ist auch hier auf sich selbst gestellt. Sie kann die Arbeitslosigkeit nicht ausheben, ohne die politische Gewalt zur Umformung des Privatbesitzes der Produktionsmittel der Quelle auch der Arbeitslosigkeit in gesellschaftlichen Gemeinbesitz erobert zu haben. Sie schult daher eine kampffähige, eine partei, eine ge-

rätete Klasse. Zu dem Zwecke unterläßt sie auch aus eigener Kraft ein Teil der Opfer, die der Kapitalismus ihrer Existenz beraubt, sie durch Hunger und No: überfüllt und geißelt zu demoralisieren und leitet. Die Leiden der Arbeitslosigkeit für die Arbeiterklasse sind klar und häßlich sich ein. Nicht als besondere Erscheinung kann die Arbeitslosigkeit letzten Endes bekämpft, nicht besondere Waffen und Kräfte können mobil gemacht werden, sondern der kapitalistischen Wirtschaftsweise als Ganzem gilt der Kampf. So wie die Arbeitslosigkeit einen unabhürbaren Teil der kapitalistischen Wirtschaftsweise bildet und erst mit ihrer Ueberwindung verschwinden wird, so klar ergibt sich die Taktik der Arbeiterklasse: Stärkung der Organisationen, die den Kampf gegen das ganze System führen. Die gewaltige Mission, Not und Elend zu beseitigen, ist historisch die Aufgabe der Arbeiterklasse. Sie der Klasse klar bewußt zu machen, zu ihrer Lösung, der Beseitigung des Kapitalismus, alle Kräfte planmäßig zusammenzufassen — das bietet auch die Not der Arbeitslosigkeit einen gewaltigen Ansporn. Sie mahnt in wichtigen Worten:

Stärkt die Reihen der Gewerkschaften! Stärkt die Linien der Sozialdemokratie!

Die Wahlrechtsfrage im Dreiklassenhaufe.

Am letzten Sonnabend übernahm die „Lib. Korrespondenz“ die Welt durch die Mitteilung, daß der Wahlrechtsantrag, den die freisinnige Fraktionsgemeinschaft im Abgeordnetenhaus erneuert eingebracht hatte, am Mittwoch, den 13. Januar, bereits zur Beratung gelangen würde. Diese Nachricht erlosch sich aber alsbald als irrig. Weder war, so viel bekannt ist, von seiten der freisinnigen Antragsteller ein derartiger Wunsch an das Präsidium gerichtet worden, noch hat das Präsidium selbst die Beratung des Antrags am Mittwoch ins Auge gefaßt. Verstände aber auf irgend einer Seite die Welt, den Antrag schon am Mittwoch zu erledigen, so müßte sich damit noch der Generationskonflikt befassen, der erst am Dienstag wieder auftritt. Am Dienstag dürfte zunächst die Staatsdebatte durch eine längere Rede des Finanzministers eingeleitet werden, am Mittwoch aber soll die Beratung der Interpellation über Maßnahmen zur Linderung der Arbeitslosigkeit fortgesetzt werden.

Es besteht also keine Aussicht, daß die Wahlrechtsfrage schon in den nächsten Tagen auf die Tagesordnung des Hauses gelangt, sondern wahrscheinlich wird es wieder eines Anstoßes aus den breiten Massen der Bevölkerung bedürfen, um eine baldige Beratung des vorliegenden Antrags herbeizuführen. Man wird ja bei dieser Gelegenheit erfahren können, was die Regierung seit dem 10. Januar des vorigen Jahres getrieben, was sie getan hat, um die in der Thronrede so bezeichnete „wichtigste Aufgabe der Gegenwart“ ihrer Lösung näherzuführen.

Wird man auch, wie zu erwarten ist, die Beratung des freisinnigen Wahlrechtsantrags vorfristig zurückgestellt, so wird doch auch in der unmittelbar bevorstehenden Etatsdebatte die Zentralfrage der preussischen und deutschen Politik eine gründliche Erörterung erfahren müssen. Das dies von seiten der sozialdemokratischen Redner gefordert wird, ist selbstverständlich. Bespannt darf man nur sein, ob die freisinnigen und Zentrumskräfte in der Etatsdebatte die Wahlrechtsforderung ihrer Wähler mit einiger Einsichtsbereitheit vertreten wollen, oder ob sie es vorziehen werden, nach guter alter Methode durch allabendlichen Nebenreden die Aufmerksamkeit von dem Punkte abzulenkten, auf den es ankommt.

Freisinn und Kuratwahlrecht.

In einem Artikel der Sonnabend-Nummer der freisinnigen „Vaterländischen Zeitung“ lesen wir:

„Die Freisinnigen vertreten auch das allgemeine Wahlrecht für Preußen. Aber niemals haben sie dessen Erneuerung zur Bedingung für die Zustimmung zur Steuerreform gemacht. Sie wissen recht wohl, daß weder die Regierung, noch die Konventionen darauf eingehen würden. Worauf sie aber nicht verzichten können, das ist die Erfüllung der noch in der letzten Thronrede gemachten Zusage, und zwar auf einer Grundbedingung, die etwa mit den nationalliberalen Forderungen übereinstimmt!“

Da die Nationalliberalen das Kuratwahlrecht erfinden, so haben sich die Freisinnigen, die „unbedingten Anhänger des Reichstagswahlrechts für Preußen“, glücklich bis zum Kuratwahlrecht „durchgemauert“.

Polnische Ueberflucht.

Halle, den 11. Januar 1909.

Ein Erfolge der „Frankfurter Zeitung“.

Das ehemals demokratische Organ in Frankfurt a. M. kann nach einer langen Periode politischer Arbeitslosigkeit endlich wieder den Ertrag einer Zeit auf sich selbst finden. Ultra-montane, volksparteiliche, nationalliberale und ganz besonders konterrevolutionäre Zeitungen haben die Frankfurter Parole aus

heuten Kaiserfärr, die Parole, die lautet: „Weniger Oeffentlichkeit!“ mit welcher Begeisterung aufgenommen. Die „Germania“, die „Deutsche Tageszeitung“, u. a. fordern strenge Unterdrückung und nachdrückliche Bestrafung des als schuldig befundenen Generals, der über die Notwendigkeit der Veröffentlichung kaiserlicher Kundgebungen anders zu denken sich erlaubt, als die freikundige Kaiserpresse. Die „Kriegszeitung“ bezieht die Notwendigkeit, die Redaktionen des „Berliner Tageblatts“ und der „Sächsischen Rundschau“ in Zeugnisgebung zu nehmen, in kaum verhüllter Weise an und fordert gesetzliche Maßnahmen gegen die Indiscretionen der Presse überhaupt. Natürlich unterläßt es keines der Blätter, die sich für bessere Bepflegung der Generale und stärkere Anhebung der Presse ausprechen, sich auf die Meinungen der „Frankfurter Zeitung“ zu berufen und sie wörtlich zu zitieren. So ist das Frankfurter Blatt ebenfalls doch wieder einmal in aller Munde und erhält viel ungewohntes aber nicht unbedeutendes Lob. Angesichts solcher Erscheinungen läßt sich die Behauptung, die bürgerliche Presse sei im Widerspruch zur Einflußlosigkeit verbannt, nicht mehr aufrecht erhalten; sie „vornehmliche“ Zeitung erscheint ja jetzt als die eigentlich führende Organ des Volks. Sollte der Sultan Abdul Hamid eine „Frankfurter Zeitung“ zur Verfügung geben, so könnte er heute noch so bequem mit dem Militärabsolutismus spielen, als wäre er ein preußisch-deutscher Kaiser.

Von der sächsischen Wahlrechtsreform.
Der „Freiberger Anzeiger“ — ein Amtsblatt, das im ehemaligen Wahlkreis des Bezirks für die Marziner, Oertel, erscheint, veröffentlicht, offenbar getrieben auf Informationen von konservativer Seite, folgende nähere Angaben über das zwischen der Wahlrechtskommission der ersten Kammer und der Vertreter der Rechte der zweiten Kammer vereinbarte Kompromiß, darnach sollen folgende Vereinbarungen getroffen worden sein:

„Das Gesetz tritt am 1. August in Kraft. Es tritt Inkongruenz neuerung der Kammer sofort ein. Die Wahlkreise bleiben in der Hauptsache die alten, nur erhält die Stadt Chemnitz 7 statt 5, Leipzig mit Dörfchen zusammen ebenfalls 7, Chemnitz mit einige Dörfern zusammen 4 Kreise. Man wird ein Wahlkreis für sich die kleinen Städte, die jetzt mit Klauen vereinigt sind, kommen zu 24 städtischen Kreis. Aus dem 9. und 12. ländlichen Kreise werden 3 Kreise gebildet, ebenso aus dem 36. und 37. ländlichen Kreise und aus dem 41. und 43. Das Wahlrecht selbst baut sich auf dem Fuzalssystem auf:

Es erhalten 4 Stimmen alle Landtagswähler mit mindestens 2000 Mark Einkommen, die Beamten, die Gemeindefamern und Landeskulturatswähler mit mindestens 2500 Mark Einkommen. Diesen gleichgestellt sind alle Geistliche, Ärzte und Rechtsanwält. Es erhalten weiter 4 Stimmen alle Grundbesitzer mit wenigstens 250 Steuerereinheiten und mindestens 2200 Mark Einkommen, alle Besitzer eines landwirtschaftlichen Betriebes von mindestens 8 Hektar, alle Besitzer eines gärtnerischen Betriebes von mindestens 2 Hektar, ferner alle über 50 Jahre alten Wähler, die sonst nur 2 Stimmen haben.

3 Stimmen erhalten: alle Landtagswähler mit mindestens 2000 Mark Einkommen, alle Beamte, Gewerbetreibende und Landeskulturatswähler mit 1400 Mark Einkommen, alle selbständigen Besitzer von 100 Steuerereinheiten und mindestens 1200 Mark Einkommen, die Besitzer eines landwirtschaftlichen Betriebes mit mindestens 8 Hektar, die Besitzer eines gärtnerischen Betriebes mit mindestens 1/2 Hektar, ferner alle über 50 Jahre alten Wähler, die sonst nur 2 Stimmen erhalten haben.

2 Stimmen erhalten: alle Landtagswähler mit wenigstens 1600 Mark Einkommen, alle Beamte, Gewerbetreibende und Landeskulturatswähler mit 1100 Mark Einkommen, alle selbständigen Besitzer von 100 Steuerereinheiten und mindestens 1200 Mark Einkommen, die Besitzer eines landwirtschaftlichen Betriebes mit mindestens 8 Hektar, die Besitzer eines gärtnerischen Betriebes mit mindestens 1/2 Hektar, ferner alle über 50 Jahre alten Wähler, die sonst nur 1 Stimme haben.

1 Stimme haben alle übrigen Wähler.

Die „National-Anzeiger“, das offizielle Organ der national-liberalen Partei, bekräftigt den Abdruck dieser Vereinbarungen mit dem folgenden Kassifischen Satz:

„Nach dieser Zusammenstellung kann man erkennen, daß dieses Wahlrecht den Liberalen und den arbeitenden Klassen ziemlich weit entgegenkommt.“

Des Zentrums Wahl.
Eine offenkundige, nichtdrückliche Bepflegung des Rechts hat sich die „demokratische“ Zentrumsmehrheit des Stadterordnetenkollegiums in München a. M. geleistet. Aus purer Rache für den bei den letzten Stadterordnetenwahlen erlittenen Mandatsverlust hat die Zentrumsmehrheit die Wahl der drei Sozialdemokraten für ungültig erklärt! Diese Infamie war nur möglich unter Anwendung eines schäbigen, fast jesuitischen Tricks. In der amtlichen Ausfertigung der Wahl wurde gesagt:

„Nach den gesetzlichen Bestimmungen muß mindestens die Hälfte der von jeder Abteilung zu wählenden Stadterordneten aus Hausbesitzern bestehen. Jurzeit gehören der dritten Abteilung 8, der zweiten 8 und der ersten Abteilung 9 Hausbesitzer an. Es können daher bei den in diesem Jahre vorzunehmenden Wahlen in sämtlichen Abteilungen aus solche Personen gewählt werden, die nicht Hausbesitzer sind.“

Wie legt nun die Zentrumsmehrheit unter hilfsreicher Affirmation des Herrn Justizrats Trimbom die Bestimmungen aus, um „Gründe“ für ihren Gewaltakt zu finden? Nachdem man den feinen Plan wohlweislich vorher geheim gehalten, erklärte man in der Stadterordneten-Sitzung dreifach und gottesfürchtig: Es sind zwar von den zehn Stadterordnetenlisten der dritten Abteilung nach dem Abschluß genügend mit Hausbesitzern besetzt; es sind dies aber keine Hausbesitzer im Sinne des Gesetzes; es müssen die Betreffenden als Alleinbesitzer im Grundbuch eingetragen sein; wo die Frau Mitbesitzerin des Hauses ist, ist kein Ausweis im Sinne des Gesetzes vorhanden.

Die drei unterlegenen Zentrums-Stadterordnete genierten sich nicht im geringsten, für diesen Beschluß mitzutimmen, um so bis zur Neuwahl im Amte verbleiben zu können! Der Wortführer der Minderheit mußte obendrein noch alles aufbieten, um zu verhindern, daß die Zentrumsmitglieder die Wahl ihrer drei unterlegenen Freunde für „gültig“ erklärten! Man sieht, daß es dieser Zentrumsmehrheit an Unverschämtheit und Schamlosigkeit nicht fehlt, wenn es gilt, Haars Recht mit Füßen zu treten und ihre Macht aufrecht zu erhalten! Und so was nennt sich denn noch „demokratisch“!

Von der Sparamkeit.

1. Aus Sparamkeitstücheln sind bei einer größeren Anzahl Personengruppen zwischen Wiesbaden und Mainz und umgekehrt die Padmeier und Schaffner abgeschafft worden. Nur ein Jagdführer begleitet die Jäger.

2. Der „Graudener Geißliche“ berichtet: Das alte Schloß mit der Schloßfreiheit in Almslein soll im nächsten Jahre zur Wohnung für den jeweiligen Regierungspräsidenten hergerichtet werden. Die Wohnung wird 22 Zimmer enthalten, die Kosten sind auf 100.000 M. veranschlagt worden. Die „Germania“ bemerkt zu dieser Sparamkeitsmaßnahme:

„Also scheint man sich die Sparamkeitsrede des Reichs-Länglers doch schon sehr zu Herzen genommen zu haben, denn früher hätte man sicher 31 Zimmer hergerichtet, damit der Regierungspräsident für jeden Tag des Monats sein besonderes Zimmer gehabt und somit die Regierung im Umherziehen ausgeht hätte. Das fällt also denn doch schon weg, und das ist viel. Sodann wären unter den alten Kurfürsten die Kosten für die Verdringung der Zimmer nicht auf 100.000 M., sondern mindestens auf eine halbe Million veranschlagt worden. Jetzt aber, indem man geradezu an allen Ecken und Enden, darob sich der preussische Steuerzahler höchlichst erfreut. Es geht doch nichts über solch wohlangebrachte Sparamkeit.“

— Die württembergischen Finanzen stehen so schlecht, daß die Regierung eine Einkommensteuererhöhung von 12 Prozent und die Verlängerung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern, der sogenannten Ertragssteuern, die mit dem Jahre 1910 außer Kraft treten sollen, bis 1913 plant.

— Wieder ein Aufrechter gemahnt. Der Senat der „Republik“ Bremen gibt jetzt bekannt, daß der Lehrer Scharellmann aus dem Schuldienst entlassen sei.

— Militärische Disziplin. Nach der konservativen „Menscheiner Zeitung“ brach der Gutsbehirrer Kreide, der auf einem bei Sennsburg gelegenen Ex-Schützklub liegt, ein und geriet in die Gefahr des Ertrinkens. Er rief einen in unmittelbarer Nähe Vorhanden stehenden Soldaten zu Hilfe, bot ihm erst 300 — und als dieses nicht half — 1000 Mark Belohnung, wenn er ihm ein zu reich und liegendes Klotzen aus der Wälder anfaßt zurück, und ihm so das Leben rette. Der Soldat blieb aber, den Instruktionen für Wachposten folgend, auf

seinem Posten und ließ den Mann ruhig ertrinken. Die Disziplin war gestärkt, und ein Menschenleben dadurch verloren. Das konservebaltige Regt gibt sich sehr über die Starrheit der militärischen Disziplin auf, an der es sonst wahrheitlich nicht auszusetzen hat.

— Briefe der Hinterbliebenen von Rabbob. In Hamm fand eine Versammlung statt, in der etwa 300 Frauen und Mütter, deren Ernährer bei der Rabbob-Batainopole getötet worden sind, energisch gegen die von der Besondereverwaltung geplante Art der Verteilung der Hilfsgelder protestierten.

Ausland.

Die Balkankrise.

Serbien und die Großmächte.
Belgrad, 10. Januar. Die Regierung beschloß neuerdings, eine Condemnation nach Petersburg, Paris und London zu senden. Es beabsichtigt an die Großmächte ein Memorandum mit Erklärungen zur letzten Schupfina-Resolution zu richten. Dies wird wohl die letzte Arbeit des Ministers Plosovan sein, der nach dem Aufnahmestritt der Schupfina zurücktreten will, da hier seine Erklärung gegenüber Deisterreich-ungarn nicht billigt.

Dummejungsstreike.
Wien, 10. Januar. Die in Belgrad wessenden Bandenführer wurden vorgestern vom Kronprinzen Georg empfangen, dem sie einen Aufruf zum Organisations ihrer Banden überreichten. Der Kronprinz spendete 1000 Francs für die Besetzung der Bandenorganisation und ver sprach, sich beim Kriegsmittler dafür einzusetzen zu wollen, daß die Bandenmitglieder, die bisher noch keine Waffen besaßen, sie so bald als möglich erhalten.

Ein Vorkriegs zur Güte.
Paris, 10. Januar. Einen sehr interessanten Vorkriegs macht der „Kampf“ und die Gelehrten der Orientkritik zu befeigen. Er geht von dem Gedanken aus, daß die vermittelnde Einmischung einer einzelnen Macht schwerer, wenn nicht unmöglich ist. Deutschland habe auf Oesterreichs Rücktritt zu nehmen, Frankreich auf Rußland. Auch würde eine Abweisung dieser Vermittlung für ein einzelnes Land peinlich, wenn nicht beleidigend sein. Anders wäre es, wenn drei nicht direkt interessierte Mächte, zum Beispiel Deutschland, England und Frankreich, zunächst in einen rein offiziellen, ganz unverbindlichen Gewanenaustausch träten, um zu versuchen, eine Lösung des Problems zu finden. Gelänge der Versuch, so könnte sein Ergebnis nicht als Rechtspruch, sondern als freundschaftlicher Rat den Vorkriegsändern, Oesterreich-ungarn und Rußland überreicht werden. Vor einer solchen Vermittlung im Interesse des Friedens müßte jeder Achtung haben. Selbst eine Ablehnung dieses Dreimächteprogramms würde den Vorkriegs, die sich derzeit für die Ruhe Europas einsetzen, nur Ehr in den Augen der zivilisierten Welt bringen.

Die Oesterreich-türkischen Verhandlungen.
Wien, 10. Januar. Das „Trendenblatt“ spricht die Erwartung aus, daß sich infolge der neuen Vorkriegs, welche der Oesterreich-ungarische Vorkriegs der Türkei gemacht hat, nunmehr die Verhandlungen einen raschen und befriedigenden Verlauf nehmen werden.

Cürkel.
Man rüftet weiter.
Konstantinopel, 10. Januar. Die Kriegsverwaltung besetzte gestern 3100 Artillerieposten bei ungarischen Infanterien.

Türkische Proteste.
Konstantinopel, 10. Januar. Gestern fand vor der Sultan-Ahmed-Moschee unter großer Beteiligung aus allen Klassen der Bevölkerung ein Protestmeeting gegen die Annexion Kretas durch Griechenland statt. Mehrere Redner schilderten der Menge von den Feinheiten des neuen Statutenwerkes die historische Entwicklung der Kretafrage. Falls Kreta wirklich an Griechenland falle, müßten die griechischen Waren besteuert werden. Die Volksmenge zog später zur Forte, wo Kamilli eine Ansprache hielt. Unter den Manifestanten befanden sich sehr viele Samale, die später ihre nationalen Länze auf den Straßen ausstülten. — Der geistliche Minister nahm Kenntnis von dem Entschluß Kamilli Kretas über die auswärtige Politik, das am Montag vor der Kammer verlesen werden soll. Das Gebot bringt im zweiten Teil die offiziellen diplomatischen Schriftstücke zu den aktuellen Fragen und behandelt die wirtschaftliche und finanzielle Lage der Türkei, die Kretafrage und die Politik Englands.

Das Kommunistische Manifest.

Von Joseph Diner-Döhnes.

Man glaubt vor den aufgeschlagenen, ungeheuren Büchern des Schicksals zu stehen. Grotze: Wilhelm Meißner-Verlag.

Das Kommunistische Manifest ist der Erkenntnisreicher und das Waffenlager des Sozialismus. Liegt hierin die Erklärung seiner weittragenden Bedeutung, so doch nicht auch das Geheimnis seiner ewigen Wirkksamkeit.

Das Kommunistische Manifest ist auch ein Kunstwerk. Es ist die Wachstumsform des Sozialismus, die eine Menschheit auf ihre Sturmflügel nahm, sie einer großen, einer neuen Zukunft entgegenbringt.

Wir ist seit langem schon die Erkenntnis aufgegangen, daß die gewaltige Wirkung Marxs zum guten Teil in seinem Künstlergenie gelegen ist. Nicht eigentlich weiß ich das, seitdem ich das Kommunistische Manifest zum erstenmal gelesen, und das ist schon lange, lange her.

Die Bedeutung dieses Werdens für die wissenschaftliche Erkenntnis alles historischen Geschehens wurde mir damals noch keineswegs klar. So machtvoll der Eindruck gewesen, brachte er doch viel mehr meine Nerven als meine Denkfähigkeit in Erregung.

Es war ein nicht nur in erster Linie, sondern fast ausschließlich künstlerischer Eindruck, den ich empfing. Seitdem, bei wiederholtem Lesen, hat sich dieser Eindruck verstärkt. Er ist zum künstlerischen Erlebnis geworden.

Meine Freunde und Genossen wissen, daß ich seit Jahren schon im Gespräch und in Vorträgen neben Marx den Denker als gleichwertig Marx den Künstler hinstelle. Nun aber, da ich erklären möchte, weshalb Marx ein Künstler war, worin sein Künstlergenie besteht, türmt sich mir eine gewaltige Schwierigkeit entgegen. Nicht etwa, weil der Fiktifizierung nach das Kommunistische Manifest nicht in die Rubrik „Kunstwerk“ einfaßt. Dandelt es auch nicht dem Menschenfischal, so doch dem Menschheitsfischal, dem größten, dem gewaltigsten Vorwurf der Kunst.

Wer aber könnte Kunst erklären? Wer vermöchte so sagen, weshalb George Ohnes's Romane, die alle guten Bourgeois mit Vergnügen lesen, ja sogar kaufen, keine Kunstwerke sind, während beinahe alles, was Anatole France schreibt, künstlerischen Charakter trägt?

In Sachen der Kunst gibt es kein Erklären, ganz ebenso wie kein Beschränken. Alles, aber auch alles kann Gegenstand der Kunst sein und niemand kann scharf urteilen sagen, was und wie Kunst ist.

So geht es mir denn auch mit der Kunst Marxs. Ich werde sie deshalb auch meinen Lesern nicht an irgend einem ästhetischen Urtat zu messen. Mein Versuch ist: durch Veranschaulichung durch Analogien, durch Schildern meiner eigenen Eindrücke dem Kunstempfinden Marx gegenüber aus in meinen Lesern zu wecken, fast möchte ich sagen: es ihnen suggerieren.

„Weil wir beim kommunistischen Manifest.“
„Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.“

Das klingt man, scharf und doch müchtig. Ein Hammer-schlag. Ein Hammer Schlag auf alle bisherige Gesellschaftslehre, Gesellschaftsphilosophie, Gesellschaftslehre.

Die ersten, die ganz großen, die einzigen Künstler vernichten mit einem Wurf eine alte Richtung, bahnen einer neuen den Weg. Marx tut beides.

Nach diesem Machtwort kommt ein kurzer Abriss aus der Wirtschaftsgeschichte und Sozialgeschichte von „Bourgeois und Proletariat“.

Michelangelo sagte, in jedem Marmorblock stecke eine Statue, man muß sie nur herauslösen. Marx macht aus einem Stück ganz gewöhnlicher Wirtschaftsgeschichte und Sozialgeschichte eine Epöpe über des Bourgeois Auf- und Niedergang.

Bei aller Massigkeit aber, welcher Rhythmus in der Gliederung und wie scharf gekennzeichnet jedes einzelne Glied! Voreerst die wirtschaftlichen Verhältnisse der Geburt der modernen Bourgeoisie, und als kurzer Gegenpart die politischen Verhältnisse dieses Geschlechts.

Nun aber ist die Bourgeoisie endlich da und es gilt, sie zu schildern: „Die Bourgeoisie hat in der Geschichte eine höchst revolutionäre Rolle gespielt.“

Wie wieder mit einem Hammer Schlag auf alle bisherige Auffassung. Dann folgt ein durchaus episch gehaltenes Bild. Nach der Zeit in seiner „Quarante de Paris“ den Schiffsfahrer Domes, dieses Allmeiterbild epischer Gestaltung, ins Bourgeoisie überführt, hat es schon Marx im kommunistischen Manifest neu geschaffen.

Was die Bourgeoisie getan hat und was sie tut, wird ganz katalogmäßig aufgezählt und wohl an die vierundzwanzigmal wiederholt: Die Bourgeoisie hat, die Bourgeoisie ist, die Bourgeoisie kann, die Bourgeoisie muß usw.

Und nun, nachdem die Bourgeoisie da ist, die ökonomische und politische Herrschaft ihrer Klasse konstatiert ist, beginnt die Geschichte ihres Niederganges aber, was das heißt, ist, des Aufganges des Proletariats.

Zum Zeichen, daß hier ein neues Glied beginnt, wieder ein drohnender Hammer Schlag auf alle bisherige Auffassung: „Aber die Bourgeoisie hat nicht nur die Waffen geschmiedet, die ihr den Tod bringen, sie hat auch die Männer erzeugt, die diese Waffen führen werden die modernen Arbeiter, die Proletariat.“

Dann ganz kurz die wirtschaftlichen Verhältnisse der Geburt des Proletariats und wieder ein gewaltiger Hammer Schlag: „Das Proletariat muß die bisherige Entwicklungsstufen durch.“ Sein Kampf gegen die Bourgeoisie beginnt mit seiner Tätigkeit.“

Der weiteren Analyse bedarf es wohl nicht. Wenn das Gesagte nicht zeigt, daß das Kommunistische Manifest eine wohl abgewogene, dem Stoffe sich in natürlicher Harmonie anschmiegende Komposition hat, dem mühe doch wenigstens die Tatsache auffallen, daß, so wie das Büchlein mit einem Parabol beginnt, der zum Abschluß der sozialistischen Wissenschaft geworden, es mit dem anderen Parabol endet: „Proletariat aller Länder, vereinigt euch!“, der zum Abschluß des sozialistischen Kampfes geworden.

*) Aus einer größeren Arbeit: „Marx als Künstler.“



Die Meinung Griechenlands.

Athen, 10. Januar. Die türkischen Abgesandten zur Kreterfrage werden hier als eine Aktion gegen Kiamiti Pascha betrachtet und bleiben daher ohne Einfluss auf die öffentliche Meinung.

Ministerwechsel.

Konstantinopel, 10. Januar. Es zirkuliert das Gerücht, daß ein partieller Ministerwechsel bevorstehe. An Stelle des Ministers des Aussen, Zefik Pascha, der auf seinen Rücktritt besteht, soll der Deputierte Ismael Kemal treten.

Frankreich.

Die Guillotine wieder in Aktion!

Paris, 10. Januar. Die Exekutivrichter sind gestern abend in Weizsäcker eingetroffen. Angesichts der morgen stattfindenden Hinrichtungen wird ein sehr großer Fremdenzuwachs erwartet. Wie die hiesigen Blätter behaupten, finden tatsächlich vier Hinrichtungen statt.

Es ist im Interesse der Humanität und Kultur tief zu bedauern, daß Präsident Fallières sich hat einschüchtern lassen und das bisher noch ihm prinzipiell und tatsächlich angewandte Begnadigungsrecht aufgegeben hat.

Amerika.

Die politische Korruption.

New York, 10. Januar. Das Repräsentantenhaus beschloß eine Untersuchung aller Ämter des Bundesgeheimdienstes. Senator Tillmanns behauptete, gewisse, zu seiner Vertretung dienenden Papiere seien auf seinem Posten im Senat abhandeln gekommen.

China.

Auf der Suche nach Gold.

New York, 10. Januar. Der chinesische Spezialgeandte Teng-Schi-Pi fordert seit Anfangs im Anleihen von 50 Millionen Dollars, bisher ohne Erfolg. Er tritt jetzt die Rückreise über Europa an.

Parteinachrichten.

Genosse Kaden schwer erkrankt. Wie aus Dresden gemeldet wird, ist Genosse Reichstagsabg. August Kaden bei einem Spaziergange plötzlich von einem schweren Unwohlsein befallen worden. Es gelang ihm noch, das nächste Restaurant zu erreichen, wo er ohnmächtig zusammenbrach. Er mußte in einem Automobil nach seiner Wohnung in Gohlis bei Dresden geschafft werden. Der Arzt konstatierte einen Anfall von Herzlähmung. Genosse Kaden muß voraussichtlich mehrere Wochen das Bett hüten, wird also an den Sitzungen des Reichstags in der nächsten Zeit nicht teilnehmen können.

Die Gleichberechtigung der Sozialdemokratie in Hessen. Der mehrfach mitgeteilte Zusatzantrag der sozialdemokratischen Fraktion des hessischen Landtags zur Antwortadresse des Landtags an den Großherzog ist bekanntlich von der nationalliberalen ultraroyalistischen Mehrheit in der Diensttagssitzung der Kammer abgelehnt worden. Die Genossen Ulrich und Orst betrauten den Antrag, der da fordert, daß die Verfassungsbestimmung, wonach alle Hessen vor dem Gesetz gleich sind, auch den Sozialdemokraten gegenüber angewandt und den sozialdemokratischen Abgeordneten die Befähigung der Regierung nicht verweigert werde, in wirkungsvoller Weise. Von der Mehrheit wurde nur der Berichterstatter Zentrumsgliederer Schmitt einige verlegene Bemerkungen. Dann schritt man zur Abstimmung und mit allen Stimmen gegen die vier Sozialdemokraten und der zwei Freimünnigen wurde die in schlußfertigen Worten gehaltene Adresse angenommen, womit der sozialdemokratische Antrag „erledigt“ war.

Das „Offenbacher Abendblatt“ schreibt zu dem Verhalten der Landtagsmehrheit: „... Die ... Verhandlungen der Zweiten hessischen Kammer haben einen neuen Beweis für die Bewundrung der hessischen Verfassung durch ihre beruflichen Verteidiger erbracht. ... Für das ganze arbeitende hessische Volk ist dieser Antrag, ist die ganze Angelegenheit nicht erst recht wichtig. An Genossen immer und immer wieder müssen und wollen wir auf die fälschliche Ungerechtigkeit, die Herabwürdigung der Sozialdemokraten zu Bürgern zweiter Klasse, zu Leuten ohne Ehrenrecht, hinweisen, wie ein Zeitgenosse in das Gedächtnis des hessischen Volkes muß und wird eine solche empörende Verwahrlosung wirken!“

Aus der französischen Parteipresse. Unser Pariser Parteiblatt, die „Humanität“, veröffentlicht einige Ziffern über die Auflage des „Lattes“, das den hervorgeht, daß die Erwarungen, die an seine gesellschaftliche Entwicklung geknüpft worden sind, nach dem dringenden Aufruf von Jaures im Sommer 1906, nicht erfüllt wurden. Zwar ist der Einzelverkauf gestiegen, aber nicht in einem Maße, das auf der Bedeutung der französischen Arbeiterbewegung entspricht. Aus den Ziffern geht hervor, daß 3. B. in der Umgegend von Paris im Januar 1908 6378 Exemplare abgesetzt wurden und im Dezember 1908 6800, während im August, als sich in Vigneux die blutigen Ereignisse abspielten, 8540 verkauft wurden. Das bedeutet eine jährliche Zunahme von 1600 gegen 2000 im Jahre 1907. Franzos ist es, daß in der Umgegend von Paris die Zahl der Abonnenten zurückgegangen ist. Gegen 6471 im Januar, wies der Dezember nur noch 5811 Abonnenten auf. Also über tausend weniger. Die „Humanität“ erklärt sich das aus der Erhöhung des Abonnementspreises und aus der schlechten Verteilung durch die Post. Nächstens will sie auch über den Stand in der Provinz berichten.

Die Erdbebenkatastrophe.

Die Stellung des Parlamentes.

Rom, 10. Januar. In der gestrigen Kammer Sitzung, in welcher die Debatte über die Erdbebenkatastrophe fortgesetzt wurde, wies der Radikalschef Giolitti auf die Maßnahmen hin, welche von der Regierung befristet werden und erneuert das Verprechen, Messina und Reggio wieder aufzubauen. — Er verteidigte hierauf die Notwendigkeit der Verlegung des Lagerungsquartals und erklärte, dieser Verlegungszustand würde sobald als möglich wieder aufgehoben werden. — Verschiedene Abgeordnete sprachen ihren Dank aus für die opferfreudige Unterstützung des Auslandes.

Erdbeben.

Rom, 10. Januar. Professor Ricco, Direktor des Observatoriums in Catania, der in Messina die Erdbebenerscheinungen studiert, hat seine Studien darüber noch nicht beendet, glaubt aber, daß das Unglück durch unterseelische Zusammenbrüche erfolgte. Dieses Beben hat, wie Professor Ricco äußerte, seine seit längerer Zeit aufgeschobene Synthese eines Bruchs des Meeresbodens in der Meerenge von Messina gerechtfertigt. In der Tat ist die Senkung der Küste an beiden Seiten ungleichbar.

Die Reis von Messina haben sich an einigen Stellen bis drei Meter gehoben und sind viele Meter weit von Wasser bedeckt. Ein longitudinaler Bruch am ganzen Gestade ist festgestellt. Es handelt sich also um eine geologische Verschiebung durch Bruch der beiden Küsten, dessen Umfang ohne Instrumente nicht festzustellen ist.

Zum Wiederaufbau Messinas.

Paris, 10. Januar. Am 15. d. M. tritt hier ein Kongreß zusammen, zu dem alle Architekten, Ingenieure, Industrielle usw., welche sich für den Wiederaufbau Messinas auf wissenschaftlicher Grundlage interessieren, eingeladen werden.

Die Rettungsarbeiten.

Rom, 10. Januar. General Maga berichtet in einem weiteren Telegramm an den Rabinetschef, daß jedes neue Überlebende aus den Trümmern gerettet worden sind. Es werden in den nächsten Tagen die Baracken fertiggestellt sein, in welchen die Seemanns, die Soldaten und die übrig gebliebenen Teile der Bevölkerung vorläufig Obdach finden werden. Die aufgefundenen Verletzten werden nach Catania geschafft. Die überlebenden Einwohner werden nach Feststellung ihrer Identität die Erlaubnis, unter den Trümmern ihrer Wohnungen Nachforschungen anzustellen. Diese Nachforschungen erfolgen unter Aufsicht der Truppen. — Das Wasserleitungs ist teilweise wieder hergestellt. — Das Militärgericht wird unzeitig in Tätigkeit treten.

Neue Erdbeben.

Lissabon, 10. Januar. Ein neues Erdbeben ist in Agaruja bei Coera verspürt worden. Die Einwohner verließen eilig ihre Wohnungen. Die Bevölkerung behauptete, im Monde große Flecken beobachtet zu haben und bringt diese in Zusammenhang mit dem Erdbeben.

Mexiko, 10. Januar. Gestern abend ist an der ganzen Westküste Mexikos ein Erdbeben verspürt worden. Der angeordnete Schaden ist unbedeutend.

Aus den Nachbarkreisen.

Achtung, Gemeinderats-Wähler!

Nach § 56 der Landgemeinde-Ordnung hat in dem Zeitraum vom 15. bis 30. Januar die Auslegung der Wählerlisten in vorher öffentlich bekannt gegebenen Lokalen zu erfolgen.

Es ist Pflicht eines jeden wahlberechtigten Genossen, diese Listen einzusehen. Wer nicht in der Liste aufgeführt ist, ist nicht wahlberechtigt.

Einspruch gegen die Richtigkeit der Liste ist beim Gemeinderatsvorsitzenden anzubringen.

„Sozialdemokratische Hezerei.“

Seit einiger Zeit erscheint in allen vom Reichsverband gepfehlten Blättern und in allen folgenden sozialistischen Blättern:

„Auf dem Hof einer Brauerei in Gotha schloß sich ein Bauer auf einen anderen und stellte sich dann der Polizei, wobei er angab, daß er mit voller Ueberzeugung die Tat verübt habe, da er wegen seiner Nützungslosigkeit zur sozialdemokratischen Organisation keine Arbeit habe finden können. Im ganzen Reich wie ein Wild umhergehend, habe er auf den Mann geschossen, den er als Ursache der Hezerei ansehe.“

Wir wollten von der Sache erst keine Notiz nehmen, sondern bis zur Klärung durch die Gerichte warten. Da aber die bürgerliche Presse in Reichsverbandsmannier den Vorgang ausfächelt, so sei hier die vom Gauleiter des Brauereiverbandes veröffentlichte Darstellung wiedergegeben. Es heißt in dieser: „Durch die bürgerliche Presse geht die Notiz über ein Revolverattentat, das sich am 4. Dezember in der Brauerei Arnolds in Gotha abspielte. Bürgerliche Blätter schildern den Fall so, als ob der Brauer Ludwig, der auf den Brauer Kühn geschossen hat, von diesem und von dem Verbands- und Brauereiarbeiter vorbestimmt außer Arbeit gebracht worden sei, weil er als ruhiger und besonnenen Mensch die Hezereien und Lauerbetriebe nicht mitgemacht und sich nicht in der sozialdemokratischen Partei (soll wohl heißen Gewerkschaft) betätigt habe. Er sei bei Dortmund verfolgt worden und hätte erst Arbeit erhalten können, als er der Organisation beigetreten sei.“

So viele Worte, so viele Unwahrheiten!

Wahr ist an der Sache folgendes: Ludwig ist bis Anfang April 1907 in der Brauerei Arnolds in Gotha beschäftigt gewesen und hat dort in der letzten Zeit ein solches gewalttätiges und exzentrisches Wesen an den Tag gelegt, daß ein weiteres Arbeiten mit ihm geradezu gefährlich erschien. Er wurde aus diesem Grunde aus der Brauerei entfernt. Vor seinem Abgang denunzierte er noch zwei Kollegen, darunter den Kühn, so daß auch diese entlassen wurden. Durch das Eingreifen des Gauleiters wurde die Denunziation entkräftet und die beiden Familienwüter wieder eingestellt. Ludwig arbeitete hierauf in Bestehen bei Gagen in Weizsäcker, und auch dort ist er durch sein gewalttätiges und heizig-führendes Verhalten entlassen worden. Hierauf gab er eine kurze Gestalt in der Eisenacher Aktienbrauerei; doch hier benahm er sich gegen seine Vorgesetzten so, daß er bald entlassen wurde. Von da trieb er sein Wesen in Weizsäcker; auch dort suchte er sich durch Denunziationen beliebt zu machen; doch auch hier zeigte er durch sein krankhaft zänkisches Wesen nur, daß er bald seinen Laufpaß erhielt. In allen diesen Orten suchte er unter Vorpiegelung falscher Tatsachen seine in Gotha unter unqualifizierbaren Ausbrüden selbst niedergeworfene Mitgliedschaft wieder herzustellen, was ihm selbstverständlich nicht gelang, weil er ohne Grund seinen Austritt selbst erklärt hatte.

In Dortmund ist er endlich letztes Frühjahr in die Brauerei Bergmann eingetreten und hat dort dem Betriebsmann vorgezogen, er sei lange außer Arbeit gewesen und daher mit seinen Vorgesetzten in Mißstand geraten. Tatsächlich ist es ihm auch hier geglückt, unter diesem Schmelz wieder Aufnahme in den Verband zu finden. Jedemfalls ein Beweis dafür, wie es mit dem angeblichen Terrorismus bestellt ist. Auch in Dortmund ist es durch 2. u. 3. Tätigkeiten mit seinen Mitarbeitern gekommen und hat er dort endlich die Arbeit selbst verlassen, weil er angeblich nach Frankfurt wollte, um sich zu verheiraten. Es ist also unwahr, wenn behauptet wird, Ludwig habe in Dortmund erst in die Organisation eingetreten müssen, um in Stellung zu kommen. Er ist, ohne der Organisation anzugehören, in Stellung gekommen und hat sich dann in die Organisation geschmiebelt. Er ist auch nicht entlassen worden, sondern unter falschen Angaben selbst gegangen.

Die bürgerliche Presse wird durch die Gerichtsverhandlung wenig Freude an ihrem Schilling erleben. Es zeigt sich aber auch hier, mit welcher Volllust diese Presse über die Arbeiter herfällt, wenn sie glaubt, den so oft erlesenen Terrorismus endlich gefunden zu haben. In einem Reichsverbandsmannier geteilt man von Verbrechen, von einem zum äußersten getriebenen

Menschen usw. Sie mag den — zügeligen und besonnenen Mann — mit auf das Konto nehmen und sich mit ihm blamieren, wie sie sich schon mit so vielen blamiert hat. Die Arbeiter werden hieraus aber wieder gelernt haben, welche Lizenzen sie sind, wenn sie eine Presse unterfüttern, die ohne nähere Kenntnis die Fälle die Arbeiterorganisationen begeißelt und beläpft.“

Ueber den Ausgang der gerichtlichen Untersuchung werden wir f. B. berichten.

Im Kampfe um die Gleichberechtigung.

Den Gattinnen in Holzweissig kommen die Gerichte zu Hilfe. Am 8. Januar standen wieder einmal 12 Votopollführer vor dem Schöffengericht in Witterfeld. Den Vorsitz führte der am 7. November von den Angeklagten abgewählte Amtsrichter Dr. Dänke. Er schloß sich nicht an die Angeklagten an, sondern behauptete, großen Unfug dadurch zu haben, daß sie als Votopollführer Strafen empfangen mit Laternen beleuchtet haben sollten, andere wieder sollen sich auf Anordnung des Gendarmen nicht sofort von der Straße entfernt haben.

Die ziemlich umfangreiche Beweisaufnahme brachte einige interessante Momente. So sagte einer der Belastungssenen unter seinem Eide aus, daß er von den Votopollführern nicht beleuchtet worden sei. Auf Befragen des Vorsitzenden, warum Zeuge nicht bei der Vernehmung auf dem Aste Holzweissig das Gegenteil gesagt habe, erklärte der Zeuge, ihm sei auf dem Aste gesagt worden, daß er nicht beleuchtet werde, er sei nicht beleuchtet worden, dann betrete er die Interessen der Gegenpartei!

Sollte diese Aussage des betreffenden Zeugen wahrheitsgemäß sein, so würde sich der in Betracht kommende Zeuge in Holzweissig durch die Wahrheit gerettet haben. Der Staatsanwalt wußte sich in wohl die Sache nicht entgehen lassen.

Der auf die frühere Aussage dieses Belastungssenen hin angelegte Votopollführer wurde freigesprochen.

Mit Bezug auf einen anderen Angeklagten sagte ein Belastungssene aus, daß auch er von diesem nicht beleuchtet worden sei. (Der Zeuge) sei beim Gattinnen Sonntag eingetroffen, worhin sei auch der fugebarm Reinhardt gekommen und habe, auf sein Notizbuch klopfend, gesagt: „Heute habe ich aber eine ganze Masse Feinmacherei gemeldet.“ Der Viehhändler Götliche aus Witterfeld fragte womit, und erhielt zur Antwort, daß die latenten Gerichte des Hofen aufgehoben worden seien. Darauf habe er auf den Zeugen geantwortet, daß er nicht beleuchtet worden; Gendarm A. notierte den Namen. Der Gendarm dagegen behauptet, daß der Zeuge sich über das Beleuchten beschwert habe. Trotz abmaliger entlassender Aussage des Belastungssenen wurde der hierzu Angelegte zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Zeuge Gattinnen Sohn N. Schumann will ebenfalls von einem Angeklagten beleuchtet worden sein. Zwei weitere Zeugen bekunden, daß Sch. selbst in den Lichtkreis getreten sei. Urteil: Freisprechung, weil nicht genügend gegläut.

Drei jugendliche Angelegte wurden zu je zwei Wochen Haft verurteilt, weil sie mit Steinen geworfen haben sollen. — Die übrigen Angeklagten wurden entlassen, weil sie den Gendarmen nicht sofort Folge geleistet haben sollen. Gegen alle Verurteilungen ist Berufung eingelegt.

Seit, 9. Januar. (C. B.) An die Vorstände der Gewerkschaften! Die Verammlung hat beschlossen, daß die nächste Arbeitersammlung am Sonntag, den 17. Januar, in derselben Weise wie das letzte Mal vorgenommen werden soll. Der Vorstand hat die Zähler nicht zu den Vorständen der Gewerkschaften, wieder dieselbe Zahl ihrer Mitglieder zu bestimmen, damit die Zählung prompt erledigt werden kann. Die Zähler versammeln sich wieder früh 9 Uhr bei Rümpfe, wo ihnen das Material, sowie Touren übergeben werden.

Zeuge Gattinnen Sohn N. Schumann will ebenfalls von einem Angeklagten beleuchtet worden sein. Zwei weitere Zeugen bekunden, daß Sch. selbst in den Lichtkreis getreten sei. Urteil: Freisprechung, weil nicht genügend gegläut.

Seit, 10. Januar. Der Vorstand des Gewerkschafts-Kartells. Die Verammlung am Sonntag, den 17. d. Mts. finden Verammungen statt in Zeuzschen und Gröden. Jedes Mitglied hat die Verpflichtung, sich zu beteiligen. Ferner findet abends 7 Uhr eine öffentliche Volksversammlung in Mandorf statt. Hier spricht Genosse Leopoldi-Beit.

Seit, 10. Januar. 1000 Mark Wohnung. Am amtlichen Wohnungsamt für den Feiler Preis bietet jetzt auch der Polizeipräsident von Berlin 1000 Mark Wohnung, demnach den den Neumärkter Sternhof. Die Wohnung hat ein eigenes Bad und die Nebenwohnungen des betreffenden sind in dem Platz genau gelagert. Wer also bedient sich die 1000 Mark. — Gewunden und bei der Polizeiverwaltung abzugeben sind 10 Mark.

Spannig Mark Wohnung. Die Gutsherrin Preßler hat die Wohnung, die ihm den Aufgeber des neulich von uns kritisierten Interests über die angeblich geäußerten 50 Arbeiter in Kassel nachhaft machen kann. Der Aufgeber des Interests hat sich nämlich der Erpedition der Neuesten Nachrichten als Preßler aus Döblich vorgestellt. Vielleicht gelang es, den gewissenlosen Vordien zu ermitteln.

Seit, 9. Januar. Die neue Anordnung der Polizeibeamten. Die letzten Jahre haben wir bei strenger der Erfahrung gemacht, daß Grundhülfsbeihilfer es verabsäumen, bei eintretender Winterglatte rechtzeitig und wiederholt die Bürgerliche mit Äsche, Sand und dergl. zu bestreuen. Die Polizei-Inspektoren vielmehr der irigen Ansicht zu sein, hierzu von den Polizeibeamten erst aufgefordert werden zu müssen.

Seit, 9. Januar. Anhebung zur Stammrolle. Alle im Jahre 1888 geborenen Militärpflichtigen, sowie die der früheren Jahrgänge, über deren Dienstpflicht noch nicht endgültig entschieden ist, haben sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar im Weizsäcker, Steingraben 7, zur Stammrolle anzumelden. Ausstrichgeborene haben handelsmäßige Geburtsurkunden oder dienstliche Militärpflichtigen. Zu melden haben alle am Orte befindlichen Militärpflichtigen.

In Weizsäcker und Raumburg ist zur Meldung die gleiche Zeit festgesetzt. Auch die übrigen Bestimmungen sind die gleichen.

Weizsäcker, 9. Januar. Die Kirche hat einen guten Morgen, das ist eine alte Weisheit. Sie nimmt nicht nur Geld, wo sie es kriegen kann, sie macht sich auch Rechte an, die ihr eigentlich nicht zustehen. So meldet das Kreisblatt folgendes:

Orana, 9. Januar. (Eingelangt.) An die Arbeiter von Orana und Umgebung. Der Gattinnen, dessen Befehl der Arbeiter nicht zur Verfügung steht, hat in Bezug auf die Arbeiterunterstützung behauptet und verbreitet, die der Wahrheit nicht entsprechen. Herr B. scheint da die Arbeiterunterstützung mit anderen Worten verwechseln zu haben, die auch in seinem Lokale verbreiten. Herr B. wird aufgefordert, binnen acht Tagen den Sachverhalt im Volksblatt richtig zu stellen, andernfalls die Mitglieder gegen ihn gerichtlich vorgehen werden. Arbeiter-Verein Orana.

Weizsäcker, 10. Januar. Eine Verammlung aller im 12. Januar geborenen angelegten Personen findet am Dienstag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, im „Vollhaus“ statt. Es handelt

sch um die Durchführung der Anwesenheiten auch für die ungelerneten Arbeiter. Nächstst ist Kollege Paul Schulz-Weipig.

Zweites, 5. Januar. Kirchliche Nachrichten. Im Jahre 1908 wurden auf dem hiesigen Standesamte eingetragen: 319 Geburtsfälle, 53 Eheschließungen und 155 Sterbefälle. Nach der von dem Amtsvorsteher erhaltenen und von dem Herrn Regierungspräsidenten bestätigten Statistikordnung müssen abends bis 9 Uhr in benannten Benachrichtigen Sture und Treppen erledigt werden.

Die Kirche ist eben sehr besorgt um ihre Schöpfung und darf nicht dulden, daß sie bis 9 Uhr abends ohne Erleuchtung bleibe. Doch schon wieder die Benachrichtigen in Familien-Sammeln. Von dem meißt das Bestreben ist.

Drittes, 6. Januar. Kirchliche Nachrichten. In Daindend-Näheren wurden 1908 geboren 11, getraut 3 Paare, erkrankt 2, konfirmiert 5, Kommuniziert haben 193. Der Simbel ergab 67,47 Mk., die Kollekte 48,55 Mk.

Hier noch 5 Paare paarmäßig, 11 Paare wurden geboren, 3 getraut, 2 erkrankt, 5 konfirmiert. Wir haben bisher noch nicht gewußt, doch man in Daindend schon soweit vorgeschritten ist. Hoffentlich führt der Klappertier bei der Geburt immer die richtigen Paare zusammen, damit der Pfarrer beim Trauen dann nicht irrt.

Sangerhausen, 10. Januar. (E. V.) Achtung, Kartell-Delegierte. Dienstag, abends 8 Uhr, findet im „Derenfrank“ eine Sitzung statt, zu welcher die bisherigen wie auch die neuwählbaren Delegierten familiär ergehen sollen.

Witterfeld, 9. Januar. (E. V.) Erläuternde Verfügung. Der Arbeiter Hermann Schilde von hier verurteilte am Abend des 16. September vorigen Jahres einen Kameraden, der vorher in der Fabrik Streit mit ihm gehabt hatte, auf dem Heimwege mit einem Stein Holz und drohte, ihn totzuschlagen zu wollen. Das Schöffengericht in Witterfeld verurteilte Schilde wegen des Versuches zu einem Monat Gefängnis. Auf die Berufung des noch unbedachten Angeklagten änderte die Strafammer die Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe von 50 Mark um.

Ein Gehilft aus einem Nachbargemeinde von Witterfeld war von dem Schöffengericht wegen Verlebens mit harten Gegenständen vor Menschen präpariert worden. Man hatte die Sache in erster Instanz als Verlebens angehängt. Als aber die Angelegenheit vor der Überleitungsabteilung des Landgerichts zur Verhandlung kam, erklärte man sich für unschlüssig und verwies die Sache an

die Abteilung für Strafsachen, die Überprüfung mittels geüblichen Verlebens vorzuliegen schme. Der Angeklagte, ein italienische Arbeiter mit Chloralf als Weich gemacht haben, was er allerdings entschieden bestritt.

Delitzsch, 9. Januar. (E. V.) Ein Betragen, womit ein Arbeiter seine Ehre einlegen kann. Der wegen Hobeitsverwehrens bereits vorbestraft Arbeiter August Woodorf im benachbarten Lindenberg rief im August vorigen Jahres mehreren Schulkindern, über die er sich ärgerte, laut zu, so was lernten sie von ihrem Lehrer, der sich herinnte und dann mit den Hosten seiner Vertretung der Gemeinde vor fast alle. Er knüpfte an diese Beleidigung noch mehrere unschöne Bemerkungen. Das Schöffengericht in Delitzsch hatte gegen Woodorf für seine Tat auf eine Gefängnisstrafe von einer Woche erkannt. Seine Berufung gegen das Schöffengerichtsurteil wurde vom Landgericht Halle als unbegründet verworfen. Die Strafe lie aber zu niedrig als zu hoch, wie es in der Urteilsbegründung.

Christian-Beckhoff, 9. Januar. (E. V.) Arbeiterverstoß. Gestern morgen 1/4 Uhr verunglückte der Bergmann Carl Strödel aus Wittenberg auf dem bei Schlettau im Abbau begriffenen Daleschen Schmelzwerk. Ihm wurde der linke Fuß mit einer Spitzmaße durchschlagen. Dem Verunglückten wurde in der Stube sofort ein Nothverband angelegt. Von 1/4 bis 1/2 Uhr lag der jammernde Mann in der Stube. Erst um 1/2 Uhr brachte man den Verletzten auf einen Liegendwagen nach Wittenberg. Rote fünf Stunden ließ man also den Verunglückten liegen.

Warum wurde denn nicht sofort der neue Krankenwagen benutzt? Oder ist der nur als Schau- und Prunkstück für Revisionen angefaßt?

Nach dem Bergmannstest überführt wurde der am 3. Januar überfallene und durch Verlebens verurteilte Bergmann Stolze.

Allerlei.

Der Kampf um ein Denkmal

Ist in der badischen Residenz Karlsruhe in einer Form entbrannt, die auch außerhalb der gelbrotten Grenzgebiete interessieren dürfte. Die Karlsruhe'sche Stadtverwaltung beabsichtigt, dem vor mehr als Jahresfrist verstorbenen Großherzog in seiner Residenz ein Denkmal zu errichten, und zwar auf 1/2 bis 1/3 Millionen. Sie hat dafür die Mittel von 200 000 Mark angelegt, welche Summe allerdings im Jahr 1908

teilt wird. Aber 200 000 Mark sind es eben doch, um die der lächerliche Sadel erledigt werden soll. Ein Stadtbürgerordnungs-Kollegium sigen aber 84 Sozialdemokraten, die von vornherein für eine Ausgabe zu demnatigen Zwecken nicht zu haben sind. Ihnen gefellen sich die Vertreter der — Hausbesitzer zu, die infolge des neuen badischen Vermögenssteuer-gesetzes im letzten Jahre ziemlich hohe Steuern entrichten mußten. Sie sind zwar für ein Denkmal zu haben, wollen aber den Betrag durch freiwillige Sammlungen aufgebracht wissen, damit die Kommunalfiskus nicht abermals erhöht werden müssen. Von diesen freiwilligen Sammlungen verdrängen sich wieder die im Kollegium harrt herrschenden Nationalliberalen nichts, weil man damit schon beim Bismarck-Denkmal (Finis gemacht habe). Und dieser Blamage will man die mündfertigen Parteien um die Mittel verlegen sein, welche dem Großherzog gewidmet werden sollen. Wenn je das Wort von dem Patriotismus, „der bis an den Geldbeutel reicht“, sich als Wahrheit erwies, so in der Angelegenheit des Denkmals für den badischen Großherzog. — Die Entscheidung der Stadtbürgerordnungsverwaltung wird in den nächsten Wochen fallen.

Leichenfindung.

Langer, 10. Januar. In der Nacht vom 8. Januar, einem großen arabischen Festtag, die Leiche des kürzlich verstorbenen Erzministers Abdolkerim Osman ausgegraben und gefundener und mit abschüttemen Kopf aufgefunden wurde in einer Schenkung aufgefunden und mit einer Infirmität versehen, die allen Vaterlandsverrätern mit gleichem Schicksal droht.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Überlicht und Parteinachrichten Paul Lennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bod, für Lokales Otto Liebuhl, für Provinziales und Verammlungsberichte Walter Leopold, sämtlich in Halle.

Die besterige Nummer umfasst 8 Seiten.

Stadt-Theater
in Halle a. S.
Direktion: Hofrat W. Richards.
Dienstag den 12. Januar 1909:
115. Abonn.-Vorst. 3. Viertel.
Einmaliges Gastspiel des
Erna Flobiger
v. German. Volkstheater in Dessau.
Mignon.
Oper in 3 Akten,
mit Benutzung des Götteschen
Romans Wilhelm Meisters Lehrjahre
von Michel Carré und
Julius Barbier.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Voller.
Nur noch 5 Tage!
Gastspiel des
„Pariser Luft-Balletts“
mit der Kaviat: „Iris“.
7-tach. Serpentin-Tanz in der
des Siam-Phänomen
Alexander Taciano.
3 Grevy & Vesp. Americas.
Mr. Ballerini, 3 Lorraines,
Siegmond Flatow.

Walhalla-Theater.
Jeden Abend 8 Uhr:
Zoronto-Troupe,
herkulische Spiele.
Fritz Brandt,
Komorist,
sowie die übrigen Attraktionen.
Mittwoch nachm. 4 Uhr:
Familien-Vorstellung
leb. Photographien,
verbunden m. Aulretzen von
Zom Brialy, Pustkünstler.
Eintritt:
Erw. 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Patent-anwalt
E. M. Goldbeck,
Berlin, Friedrichstr. 243.
Anwaltschreiberei für Patente,
Delitzschstr. 3, Berlin, 2914.
Verf. d. Schriftb. d. Anwalts
Dienstags nachm. v. 4—7 Uhr.
Patente, Warenzeichen, Marken-
schutz und Patentverträge.
Sangerhausen.
Züchtung, Ras, Pflanz, Bohnen,
je 10 Pfund 1.40 Mk., liefert
G. Wiebach. — Proben frei.

Ein billiger Rester-Verkauf
ist stets eine sehr günstige Kaufgelegenheit, besonders, wenn derselbe in solch grossem Umfange betrieben wird, wie ihn die Firma
H. Elkan, Leipzigerstrasse 87, Dienstag früh beginnt. : : : :
Reste und Abschnitte liegen dafür in allen Abteilungen
für diesen Verkauf aus, es ist deshalb der Rest-Verkauf der Firma
H. Elkan, Leipzigerstrasse 87, ganz besonders zu empfehlen. : :
Konsummarken oder Sparvereinigungsmarken; auf Wunsch 5% in bar.

Metallarbeiter
Mittwoch, den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr
in Köppchen Restaurant, Unterberg 12
Öffentl. Klempner- u. Installat.-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Bericht des Geselelts-Ausschusses über die Tätigkeit der letzten zwei Jahre.
2. Ausprache bezugl. Vorschläge zur Neuwahl derselben.
3. Berichtendes.
Der Einberufer.

Achtung! Weissenfels. Achtung!
Hoteldiener alle Angestellt. im Gastwirtsgerwerbe.
Dienstag, den 12. Januar 1909, abends 8 Uhr
im „Sollshaus“ zu Weissenfels.
Gr. öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Der wöchentliche Anschlag im Gastwirtsgerwerbe: Ausdehnung der Schutzbestimmungen auf alle Angestellten. Ref.: Kollege Schulz-Weipig.
2. Freie Diskussion und Beschlußfassung über eine Petition an Reichstag und Bundesrat. J. A.: Der Vorstand.

Geschäfts-Übernahme.
Allen Nachbarn, Freunden und Gönnern die ergebene Mitteilung, daß ich das Geschäft des
Schuhmachermeisters Otto Reinhardt
übernehmen habe und bitte, das demselben ergebene Vertrauen, auf mich übertragen zu wollen. Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch saubere und dauerhafte Arbeit, pünktliche Bedienung sowie mäßige Preise, das mir ergebene Vertrauen zu rechtfertigen und bitte mein Unternehmen gütig unterstützen zu wollen.
Schuhmachermeister.
Paul Daichow, An der Baderei 1. Eing. Herrenstr.

Weissenfels.
Masken-Kostüme
verleiht zu billigen Preisen
**Frau E. Möhrstadt, Zeitungs-
straße 31.**
Aufsichts-Postkarten empfiehlt
die **Sollshausbandl.**

Arbeiter-Radfahrer-Verein Halle a. S.
Bund Solidarität.
Dienstag den 12. Januar der Streicher
**außerordentliche
Mitglieder-Versammlung.**
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.
R. Gottschalck's
Kleider- und Kleiderarbeiten-Vertrieb, Jüdisch
Jetzt nur **Grosse Wallstrasse 7,**
hält seine reichhaltige Auswahl neuer, feiner
**Herrn- und Damen-
Masken-Kostüme**
bei solider Verarbeitung bestens empfohlen.

Leiterwagen
von Mk. 2.25 bis Mk. 25.00
mit starken Rädern und Büchsen,
kauft man am besten bei
**M. Bär, Gr. Ulrich-
strasse 54.**

Schnelder
gute Palettarbeiter und ein
Hosenschnelder sind, so-
fort bauende Beschäftigung bei
Albert Drecher Nachf., Köpferstr. 21.
Ständesamliche Nachrichten.
Galle-Süb. Steinweg 2, 8. Jan.
Augeboten: Arbeiter Delmer
und Anna Franz Wilhelmstr. 30
und Klein Sandberg 19. Sub-
direktor Stamm u. Witte Meißner
(Berlin u. Charlottenburg). Kauf-
mann Gläskmann u. Paula Gohl
(Coburg und Marisburg). Rechts-
schaffner Reune u. Emilie Richter
(Salle und Dabrun). Richter
Schumann u. Wilma Widig (Salle
und Seebach).
Gehren: Magistrafs-Präsident
Gerstenberg S. (Kantienstr. 4).
Kaufmann Dauner S. (Klein-
Motowagenstr. Schnell S.
(Verrenstraße 26). Maschin-
schaffner Brüner Sohn (Reichen-
straße 26). Hausdiener Gebula
Sohn (Spiegelstr. 13).
Gehren: Tischlermeister Groß-
mann 83 J. (Wingerstraße 13).
Anna Krüger 28 J. (Weissen-
straße 10). Schriftführer Nicolai
41 J. (Blancherstraße 62). Arbeiter
Starzak J., togeboren (Klein-
Galer Schwanbach Frau Helene
geb. Cettig aus Borbich, 47 Jahr
(Klein). Maschinenträger Dury-
schmidt 29 J. (Gr. Braubachstr. 1).
Brau. Karoline Weber geb. Haupt,
88 J. (Unterplan 3). Invalide
Cellarius, 68 J. (Kleine Wärfen-
straße 2).

**Führer
durch das Wirtrecht.**
Gemeinverstand. Erläuterungen
des gesetzlichen und betraglichen
Wirtrecht.
Von **M. Goldenberg,**
Arbeiter-Schriftst.
Preis 40 Pfg.
Zu beziehen durch alle Aus-
träger und die
Volksbuchhandlung.
Ganz 42/43.

9. Januar.
Augeboten: Arbeiter Hart-
mann u. Martha Christel (Gr.
Wallstr. 40 u. Holzplatz 1). Ober-
reiger Strader u. Maria Bis-
chopf (Breslauer und Delitzsch-
straße 11). Anecht Marx und
Anna Kolobin (Wärfenstr.).
Bergmann Weber u. einer Schen-
ke (Fischel.).
Geseleltsungen: Schuhmacher
Böttge und Ida Dige (Fischel-
straße 6 und Alter Markt 27).
Buchhalter Wintler und Elie
Karyquard (Sandbergstraße 66
und 67). Tischlermeister
Krause und Ida Hoffmann (Unter-
plan 3 und Gr. Steinstraße 26).
Schriftführer Probst und Anna
Kunze (Gr. Braubachstraße 29).
Vorausgehliche Lucas und Helene
von Bruns (Fischelstraße 66
und 67). Baumstr. 6. Pfeilschmid
und Hub. Baumstr. 6. Pfeilschmid
und Anna Mirsch (Schloss-
straße 7). Arbeiter Belsberg und
Emma Albrecht (Gr. Braubach-
straße 23). Kaufmann Watz und
Margarete Betsch (Gr. Wärfen-
straße 18a und 24a). Arbeiter
Wöttcher und Fanny Aunbers-
hausen (Herbarthstr. 3).
Gehren: Richter Rudolf S.
(Klein). Geschwiftführer Hech-
berg (Kortewitz 21). Scher-
berger (Kantienstraße 12).
Robeltschiller Sturm S. (Unter-
straße 15). Lokomotivführer Heise
J. (Reichenburgerstraße 20). Pfeilsch-
mid Schönholz J. (Unter-
plan 3).
Geseleltsungen: Arbeiter Adig
aus Konneri S., togeb. (Klein).
Friedrichsmeister a. D. (Strang,
69 J. (Dorotheenstr. 15). Maurer
Schroder L. 13. (Wärfen-
straße 10). Tischlermeister
Friedrich 73 J. (Kantienstraße 30).
Galle-Nord (Gr. Brunnenstr. 8a),
8. Januar.

Augeboten: Maurer Schulz
und Anna Wallber (Kantienstr. 66
und 81).
Gehren: Kaufmann Brandt
63 J. (Schillerstr. 29). Arnold
Boiler, 67 J. (Eichenborststr. 24).
9. Januar.
Augeboten: Wirtshausbesitzer
Haber und Elisabeth Friedrichs
aus Angermund (Sarg 24 u. Wärfen-
nauerstr. 17b).
Geseleltsungen: Hoboff Müller
und Hedwig Pertram (Fieser u.
Eichenborststr. 29).
Gehren: Schloffer Klingner
S. (Frotzstraße 9a).
Gehren: Witwe Karoline
Bischof geb. Gaudsch, 63 J.
(Blumenthalstraße 18). Kauf-
mann Bogner 2 J. (Klein
Wärfenstraße 10). Elie Körn-
er 2 J. (Kortewitz 20). Privatier
Flemming aus Freiburg a. U.,
68 J. (Diatonienhaus).

für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme beim Vinführen
meines lieben, guten Mannes, des
Maschinenführers
Hermann Burghardt
lagen wir allen, nur auf diesen
Weg, der herzlichen Dankbarkeit
Die treuernde Gattin
Ida Burghardt nebst Angehörigen.
Herzlichen Dank für die vielen
Beweise herzlicher Liebe und Teil-
nahme beim Vinführen meines
lieben Mann, unserer guten Mutter.
Rixdib, den 7. Jan. 1909.
nebst
Franz Kettner Kintzen.

partement Mosere ist der Verfehr infolge des Schneesturms vollständig unterbrochen; auch in anderen Gegenden herrscht Unruhe. In den Herdern liegt der Schnee fünf Zentimeter hoch, ein Anblick, der seit dem Jahre 1870 den dortigen Bewohnern nicht mehr geboten worden war.

Wer hat das Geld?

Petersburg, 10. Januar. Zwei Billards, welche aus Lemberg verbracht worden waren und welche 285 000 Rubel enthielten, sind aus dem Eisenbahnwagen, in dem sie verpackt waren, spurlos verschwunden.

Gekanntes Schiff.

London, 10. Januar. Bei dem heftigen Sturm ist gestern, wie aus Anzeigen telegraphiert wird, ein großes Segelschiff auf der Höhe von Anglesey untergegangen. 20 Mann der Besatzung sind ertrunken. Der Name des Schiffes ist noch unbekannt.

Die Frommen im Dorf.

Jung Mädchen schlich am Dorf vorbei,
So gleich mit nackten Füßen.
Die Leute zeigten ihr auf sie:
„Die dort, die muß es büßen!“
Die Pfarrerstüchlin, rot und rund,
Sie spricht mit harten Worten:
„Die Elte hat ein Kind getriezt,
„ne Ditt“ ist sie geworden.“

Der Vater freucht am Fenster fromm:
„Ach, wie ist die verdorben,
Doch hat das Luder noch das Sünd,
Dah ihr das Sünd gestorben!“

Der Sohn vom reichen Müllerfranz,
Der Vater von dem Kinde,
Der lächelt hässlich, dumme und dreist,
Und geht vorbei geschwinde.

Die alle „Schneiter Ursula“,
(Jung wie sie eine Pute),
Verdammt geht sie in die Hand,
Die andre wie zum Schmutze.

Die Bäuerin Grete, die gehabt,
Zwei Kinder vor der Ehe,
Die sagt der Elte ins Gesicht,
Dah ihr so recht geschleht.

Die frommen Leute rings im Dorf,
Sie beten und sie eifern,
Die einen tuns den andern vor,
„Das Saunen“ zu begreifen.

Nachts aber liegen heimlich sie
In Sünden selbst beisammen,
Jung Mädchen aber wartet sich
Mit heißen Neuseffamen.

Wepi Mattes. Gedichte und Gebanien. Verlag für Literatur, Kunst und Musik in Leipzig.

Ein spiritistischer Schwindler ist in Nordamerika in Szene gesetzt worden. In New York ist, heißt es, ein junger Mann aufgetaucht, der durchaus feuerfest ist, insofern er ohne den geringsten Schaden in brennendem Spiritus seine Hände wascht und zur Abwehrung auch sein Gesicht in die brennende Flüssigkeit taucht, ohne vor dem Feuer mehr als eine angenehme Wärme zu empfinden. Darob große Verwunderung der Ärzte, die sich den Vorgang nicht erklären können. Plötzlich aber auch ein „Gelehrter“ zur Hand, der die Sache dahin verständlich macht, daß der junge Mann sich bei dem eigentlichen Waschvorgang „entmaterialisiert“. „Er scheint sich“, sagte der ungenannte Gelehrte, „vollständig in Luft aufzulösen und geht dabei verdunstend. Einmal blieb er 42 Stunden lang verschwindend und hat sich dann erst wieder materialisiert. Wir waren so entsetzt, daß wir selbst ihn beten, sich wieder zu zeigen. Es scheint ungläublich, aber es ist buchstäblich wahr und durch Tatsachen bewiesen. Die Hypothese, daß es sich um hypnotische Visionen handeln könnte, ist bereits wieder verworfen worden. Man glaubt jetzt, daß es sich um eine noch nicht erforderte latente physische Kraft handelt.“ Das wird aber wohl nur der glauben der den in Amerika mit flügendem Erfolg betriebenen spiritistischen Schwindel nicht kennt. An der ganzen Sache ist entweder gar nichts, oder es handelt sich um einen Trick, mit dem der feuerfeste Mann bei erfindlicher Prüfung durch Sachverständige wohl nicht weiter kommen wird.

Der Stidung als Wädenertiger ange stellt worden, die ein recht gutes Ergebnis lieferten. Es handelt sich um das Beffin eines Gartens-Pringbrunnens, das jedes Jahr, den ganzen Sommer hindurch, auf einer Wädenlage in der Umgebung Veranlassung gab. Dieser Liebestanz war sofort beseitigt, als im Mai einige Stidungsarbeiten in den Wäden gestiftet wurden. Sie bestanden in ihrer nächsten Nachkommenschaft das Wasser rein von jeder Wädenart. Weitere Versuche im großen Stidung ebenfalls zu ähnlichen Resultaten führen, denn unter Stidung leistet im Verlingen von kleinen Wädenarten wirklich Unglaubliches und es wäre ihm Gelegenheit gegeben, seine beschriebenen Fähigkeiten zum Besten der Menschheit, die von ihm meist hoch nicht viel Gutes denken und tunen, zu verwenden und sich somit zu wohlverdienten Ehren zu bringen.

Von dem Umfang und der Entwidlung des heutigen Zeitungswesens gibt die Statistik der Post einen Begriff, wenn auch einen sehr unvollständigen, da die Nummern nicht in Betracht gezogen sind, die auf anderem Wege bezogen werden. Im Jahre 1907 sind im ganzen Deutschen Reich 188 3/4 Millionen Zeitungsummern durch die Post befördert worden. Gegen das Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme von 88 1/2 Millionen Stüd. Noch vor zehn Jahren, im Jahre 1898, hatte der gesamte Verkehr nicht ganz 126 Millionen betragen, so daß er sich inzwischen um etwa die Hälfte vermehrt hat. Von dem Gesamtverkehr des Jahres 1907 entfallen 184 3/4 Millionen auf den Bezug von Zeitungen innerhalb Deutschlands. Aus den Schutzbereichen und aus dem Auslande kamen 9 Millionen Nummern während fast 40 Millionen Stüd nach dem Auslande und in weiteren Schutzbereichen gingen. Im Durchgang durch Deutschland wurden 1 1/4 Millionen Stüd als solche befördert. Selbstverständlich ist die Zahl der Zeitungsummern, die als Drucksaften durch das Deutsche Reich gehen, größer. Die Zahl der außerordentlichen Zeitungsummern betrug im letzten Jahre außerdem noch 209 1/2 Millionen. Infolge der Erhöhung der Gebühren ist dieser Zweig des Zeitungswesens bekanntlich sehr zurückgegangen. Im Jahre 1906 waren demnach noch über 278 1/2 Millionen befördert worden. Von dem Gesamtverkehr des Reiches entfallen 1003 Millionen Nummern auf das Reichspostgebiet, die sich auf 7 1/2 Millionen Exemplare für das ganze Jahr verteilen. Aus Bayern und Württemberg wurden fast 31 Millionen, aus Oesterreich nahezu 2 Millionen Nummern bezogen.

Legte Nachrichten und Depeschen.

Englandsfall.
Halle, 11. Januar. Ein Unfall mit bösen Folgen passierte heute morgen zwischen 9 und 10 Uhr auf der Chaussee zwischen Amendorf und Schöps. Ein mit zwei Pferden bespannter Gesährt des Amrats v. Zimmermann in Benndorf geriet infolge Scheitern der Pferde durch die Fernbahn in Gefahr. Das eine Pferd wurde betarrigt wild, das es über die sog. Zigeunerbrücke nach dem Ritterabern hinwegsteuerte und an der Brücke in den Ketten hängen blieb. Es mußte infolge der Qualen abgestochen werden und wurde der Abdecker überworfen. Dem Stützer passierte glücklicherweise kein Unfall.

Bei der Landtagswahl.
Im Wahlkreise Gernersheim wurde der Liberale, Lehrer Cronauer, dessen Mandat von der bayerischen Abgeordneten-kammer für unguiltig erklärt worden war, gegen den Zentrums-mann gewählt. Cronauer erhielt 7444, der Zentrumskandidat 5188 Stimmen.

Arbeitslosenfrage.
Chemnitz, 11. Januar. Eine Zählung der Arbeitslosen hat der Magistrat für den 13., 14. und 15. Januar angeordnet.

Ein liberaler Unternehrer.
München, 11. Januar. Weil er entgegen dem Willen zu oft an den Gemeinderats-sitzungen teilgenommen hatte, wurde ein liberaler Arbeiter-Gemeindevorstandlicher von seinem Arbeitgeber entlassen.

Eine Dynamitexplosion.
Ratisbon, 11. Januar. In der Betriebsanlage des Oberschächtes, der zu dem zum Absteigen bestimmten Steintollenwerk „Maria Anna“ in Oberdorf gehört, explodierten fünf Pfund getrocknetes Dynamit, welches aufgetaut werden sollte, um es zu Sprengungen zu verwenden. Dem „Oberst. Anseiger“ zufolge wurde das Haus vollständig zerstört, ein Nachtwächter getötet, ein Oberwärter und zwei Bergarbeiter verletzt.

Mord und die Steiger.
Essen a. d. Ruhr, 11. Januar. Eine außerordentliche Generalversammlung des Steigerverbandes, die gestern hier tagte, nahm auch Stellung zu den Verfassungsveränderungen des Vor-sitzenden Werner, der in offener und rüchsig-

lofer Weise gegen die Wiffstände auf der Seite „Radd“ sich ausgesprochen hatte. Im großen Ganzen hielt die Versammlung Werners Vorfällen für völlig gerechtfertigt und stellte ihm ihr Vertrauen aus.

Für den Proporz.

Büri, 11. Januar. Gestern fand hier eine von mehreren 1000 Personen aller Parteifarben besuchte Versammlung statt, die die Fortsetzung der Volksinitiative und der Verhältniswahl für den Nationalrat erhob.

War es „Gottes“ Willkür?

Sitten (Schweiz), 11. Januar. Gestern vormittag ist während des Gottesdienles das Gewisse der als ehemalige C. R. Ballfahrtsort bekannten Kirche des ungefähr 500 Einwohner zählenden Dorfes Rax, drei Stunden südöstlich von Sitten, eingestürzt. Die ersten Berichte stellten 40 Tote und 60 Verwundete. Nach den letzten Berichten soll die Zahl der Verschütteten und Gestörten weit höher sein. Die Ursache des Einsturzes soll in zu hartem Glodengeläut zu suchen sein, wodurch die Grundmauern erschüttert worden seien.

Verhängnisvoller Felssturz.

Rom, 11. Januar. Bei Caponia unweit Venua (Italien) erfolgte gestern nach ein Felssturz, durch den sechs Zigeuner getötet und vier verwundet wurden.

Ferderung durch Meeresschwogen.

Rom, 11. Januar. Beim gestrigen Erbeben rissen die Meeresschwogen eine 30 Meter lange Strecke der Seemauern fort, sowie große Massen dort aufgestapelter Mehlkörbe. Ein mit zwei Pferden bespannter Wagen und drei Eisenbahnwaggons voller Lebensmittel wurden ins Meer gerissen. Menschen kamen nicht ums Leben. Der Dampfer „Bovern“ vom Nord-deutschen Lloyd“, der eine amerikanische Hilfspepedition brachte, traf mit dem amerikanischen Vorkascher in Messina ein.

Schieflustige Fallhöhe.

Serajemo, 11. Januar. Wie aus Serbenka gemeldet wird, feuerten vor einigen Tagen serbische Soldatwächter auf bosnische Bauern, die im Walde oberhalb Popovido Polje am linken Draufufer Holz sammelten. Von den Bauern wurde niemand verletzt, da sie gleich nach dem ersten Schuß hinter Bäumen Deckung suchten.

Preussischer Drill in Persien?

London, 11. Januar. Die „Times“ meldet aus Teheran, die Regierung habe Verhandlungen mit Deutschland angeknüpft, um 15 Offiziere und 30 Unteroffiziere zwecks Reorganisation der persischen Armee einzustellen.

Ein Anschlag auf den Zaren?

London, 11. Januar. Inkontrollierbare Gerüchte wollen von einer neuen, vorgesehnen aufgedeckten Verschwörung gegen die Zarenfamilie wissen. Die in Jaroslo Selo vorgelommene Bomben-Explosion soll damit zusammenhängen. Das Zarenpaar erhielt in der letzten Woche mehrfach Drohbrieife. In verfloßener Nacht wurden in Jaroslo Selo und in Petersburg zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Aufdeckung des Anschlages soll einem unantelmittig gewordenen Verschwörer zuschreiben sein.

Garnie und der Schutzpoff.

New York, 11. Januar. Der „Newport Herald“ greift Garnie wegen seiner neulichen Äußerungen in Fragen des Schutzpoffs heftig an und befürwortet lebhaft den Schutzpoff.

Versammlungs-Anzeiger.

Im Inlentalenteil der heutigen Nummer werden folgende Versammlungen veröffentlicht:
Halle: Arbeiter-Radfahrverein, Dienstag, 12. Jan.
„Metalarbeiter (Klempner u. Installateur), Mittwoch, 13. Jan.
Weifenfels: Hotelbdiener und alle Angestellten im Gastwirtsgewerbe, Dienstag, 12. Jan.

+ Dankbarkeit +

Lungen- und Asthmalidenden,
Achtung! alle, die an Husten, Bangen und Keuchen, Angerinnenschmerz, Stimmlo, Heiserkeit, Nistbürgen und Bronchialkatarrh u. s. w. leiden, so erlösen, wie in ihrem eigenen Interesse ihre Angelegenheiten. So viele haben schon, lediglich ohne Vergütung, bei Werner, mit auf solche einfache und billige Weise in den meisten schweren Krankheiten befreit wurde. N. B. Es handelt sich nicht um ein Geheimnis, oder einen teilsichtigen Rezept. N. B. 928 Berlin, Sebe 1. Jan.

Konsumverein zu Meuselwitz

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Bilanz am Schlusse des 20. Geschäftsjahres 1908.

Vermögen:		Verpflichtungen:	
An Hypothek-Zahlungsfonto . . .	6349 65	Per Konto-Korrent-Konto I . . .	9754 18
„ Bierbefonto . . .	697 92	„ „ „ „ II . . .	2127 27
„ Grundstüdfonto Schulstraße und „ Grundstüdfonto „ „ „ „ „	47919 15	„ Hypothekentonto . . .	110000 00
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	70386 85	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	28782 35
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	15328 43	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	549 08
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	21109 42	„ Reparatur-Vaufondbonto . . .	407 49
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	8894 20	„ Kautionskonto . . .	6300 00
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	1 00	„ Guthaben Ausgeschiebener . . .	205 08
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	1 00	„ Rückvergütungs-Retirefonto . . .	658 88
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	4296 64	„ Mitglieder-Anteilfonto . . .	82986 12
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	6130 80	„ Retirefonto . . .	84081 12
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	8091 51	„ Spareingelontonto . . .	31785 83
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	1 00	„ Sparmarkentfonto . . .	821 50
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	188 50	„ Lieferanten-Rabattfonto . . .	7845 19
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	3514 08	„ Ueberfchufonto . . .	96821 81
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	218 43		
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	6940 06		
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	9478 06		
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „			
a) Waren . . .	188 788.06 DM.		
b) Aufstände . . .	1127.51		
	189915.57		
	416975 75		416975 75

Mitglieder-Bewegung.
Mitgliederbestand bei Beginn des Geschäftsjahres 1908 2927 Mitglieder
Zugang im Laufe des Geschäftsjahres 1908 826
Zusammen: 3753 Mitglieder.
Abgang am Schlusse des Geschäftsjahres 1908 242
Verhand am Schlusse des Geschäftsjahres 1908 8011 Mitglieder.
Die Geschäftsguthaben vermehrten sich 3274.22 RM., die Passivum um 2520. — RM.
Die Postnummern betragen am Schlusse des Geschäftsjahres 1908 90360 RM.
Meuselwitz, den 9. Januar 1909.

Konsumverein zu Meuselwitz, o. G. m. b. H.
Bunt. Weimann. Vöter.

Wer wäscht brauche nur Dr. Henkel's Waschmittel.

Millionenfach erprobt und bestbewährt; über 30 jährige Erfahrungen in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt in der ganzen Welt.

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von noch nie dagewesener Wasch- und Bleichkraft.

Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen, ohne Zusatz von Seife u. Soda, ohne Waschbrett. Nur einmaliges halbstündiges Kochen u. die Wäsche wird blendend weiss, frisch u. duftig wie von der Sonne gebleicht!

Enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit u. Geld, grösste Schonung der Wäsche, da garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung.

Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit; kein Bürsten und Waschbrett. Nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schon das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen.

Die beste Waschhülfe, vorzüglich zum Einsetzen der Wäsche; unentbehrlich in jedem Haushalt zum Reinigen von schmutzigen Gegenständen, Küchengeschirr und Holzgeräten, zum Scheuern von Böden und Wänden beim Hausputz etc.

Erhältlich in allen einsohligen Geschäften!
Alleinige Fabrikanten; Henkel & Co., Düsseldorf.